



Sie haben die Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Gesundheitsökonomie an die Universität Bayreuth gebracht: Professor Dr. Stefan Felder, Professor Dr. Friedrich Breyer, Professor Dr. Stefan Willich, Professor Dr. Volker Ulrich mit Scott L. Greer von der Michigan University Ann Arbor (von links).

## Gesund, gerecht und effizient Tagung an der Uni Bayreuth: Experten fordern mehr Freiheit im Gesundheitswesen

**Gerechtigkeit und Effizienz müssen sich im viel diskutierten und reformierten deutschen Gesundheitssystem nicht ausschließen. Diese Auffassung vertraten Spitzenrepräsentanten der Deutschen Gesellschaft für Gesundheitsökonomie (dggö) zu Beginn der dggö-Jahrestagung an der Universität Bayreuth. Der Vorstand der Gesellschaft um ihren neuen Vorsitzenden Professor Dr. Volker Ulrich, Inhaber des Lehrstuhls für Volkswirtschaftslehre und Finanzwissenschaften an der Universität Bayreuth, sprach sich bei einer Pressekonferenz für eine stärkere Abkopplung der Finanzierung der gesetzlichen Krankenversicherung von den Löhnen der Versicherten aus.**



Für den stellvertretenden dggö-Vorsitzenden Professor Dr. Friedrich Breyer (Universität Konstanz) steht fest: Das Gesundheitssystem hat kein Ausgabenproblem – der Anteil am Bruttoinlandsprodukt, der für Gesundheit ausgegeben wird, bleibt relativ konstant. „Das Problem liegt auf der Einnahmenseite, dort wird die Basis geringer“, so Breyer. „Und hier wird flickgeschustert.“ In Deutschland müssten sich 20 Prozent der Bevölkerung nicht an der Finanzierung des Gesundheitswesens beteiligen und zehn Prozent beteiligten sich auch tatsächlich nicht. „Diese Menschen entziehen sich also dem Umverteilungsprozess zwischen Gesunden und Kranken, zwischen Besser- und Wenigverdienern.“

Zugleich steigt der wirtschaftliche Druck im Gesundheitssystem: Die Möglichkeiten der Medizin werden stetig größer – längst aber ist nicht mehr alles finanzierbar, was medizinisch machbar wäre. „Diese paradiesischen Zeiten sind seit mindestens 20 Jahren vorbei“, so Professor Dr. Stefan Willich von der Humboldt-Universität Berlin, der bislang den dggö-Vorsitz inne hatte und ihn jetzt an Professor Ulrich weitergibt. Klar ist aber auch: Nach wie vor bietet das deutsche Gesundheitswesen eine Menge an Effizienzpotenzial. Nach Meinung der dggö ist dieses Potenzial am besten über mehr Wettbewerb zu erschließen.

Mehr Effizienz sei möglich, wenn der Gesetzgeber den gesetzlichen Krankenversicherern Freiheit bei der Vertragsgestaltung mit den Leistungserbringern und zugleich auch Freiheit bei der Gestaltung der Beitragssätze zubillige. Nur wenn sich Krankenkassen in ihren Beiträgen deutlicher unterscheiden, werde der Wettbewerb tatsächlich in vollem Umfang in Gang kommen. Die jüngste erfolgte Festlegung auf einen mit 15,5 Prozent relativ hohen Beitrag wirke eher kontraproduktiv. Bei diesem Beitragsniveau kämen die allermeisten Kassen ohne Zusatzbeiträge aus. Und: „Die Versicherten haben in dieser Situation wenig Anlass, ihre Krankenkasse zu wechseln. Die



Krankenversicherungen haben wenig Anlass, besser zu werden“, so Professor Dr. Breyer.

Gerechter wird das System nach Meinung der dggö-Verantwortlichen, wenn nicht mehr nur der Lohn der Versicherten als Grundlage der Finanzierung erhalten muss. Allein den Lohn als Maßstab für die Leistungsfähigkeit eines Versicherten heranzuziehen, sei nicht haltbar. Alle Einkommensarten sollten berücksichtigt werden und alle Personen einbezogen werden. Und die Umverteilung müsse ins Steuersystem verlagert werden.

Die dritte Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Gesundheitsökonomie, die unter dem Leitthema „Finanzierung des Gesundheitswesens – Effizienz und Gerechtigkeit“ steht und an der mehr als 400 Experten teilnehmen, setzt sich mit den aktuellen Reformansätzen zur Finanzierung des Gesundheitswesens in Deutschland auseinander. In drei hochkarätig besetzten Plenarsitzungen im Audimax der Universität Bayreuth werden unterschiedliche Aspekte der Ausgestaltung von Finanzierungssystemen diskutiert. Dabei geht es neben einer Einschätzung der jüngsten Gesundheitsreform der Bundesregierung auch um die Erfordernisse einer nachhaltigen Weiterentwicklung des Systems der Gesetzlichen Krankenversicherungen und um die Frage, ob der neuerdings mögliche pauschale Zusatzbeitrag den Einstieg in eine stärker einkommensunabhängige Finanzierung und in eine Abkopplung von den Arbeitskosten bewirken kann. Zudem geht es um Ausgestaltungsmöglichkeiten und Umverteilungswirkungen eines steuerfinanzierten Sozialausgleichs.

Die dggö, unter deren Dach sich die verschiedensten Akteure des Gesundheitswesens aus der Praxis und der Wissenschaft, von Krankenversicherern und Leistungserbringern treffen, versteht sich als eine wissenschaftliche Plattform, auf der Zukunftsfragen des Gesundheitswesens weitergedacht und diskutiert werden. „Natürlich



# Medienmitteilung

Nr. 054 / 2011 // 21. März 2011

Aktuelle Presseinformationen aus der Universität Bayreuth

[www.uni-bayreuth.de/presse](http://www.uni-bayreuth.de/presse)

Aktuelles

Forschung

Lehre

International

Personalia

Info

Termine

wollen wir uns darüber hinaus einmischen und wir werden von der Politik auch gehört“, so der neue dggö-Vorsitzende Professor Dr. Volker Ulrich. „Aber wir sind keine Lobbygruppe.“ Wohl auch deshalb hat es die dggö innerhalb von nur drei Jahren auf knapp 500 Mitglieder, darunter etwa 100 Studierende, gebracht.